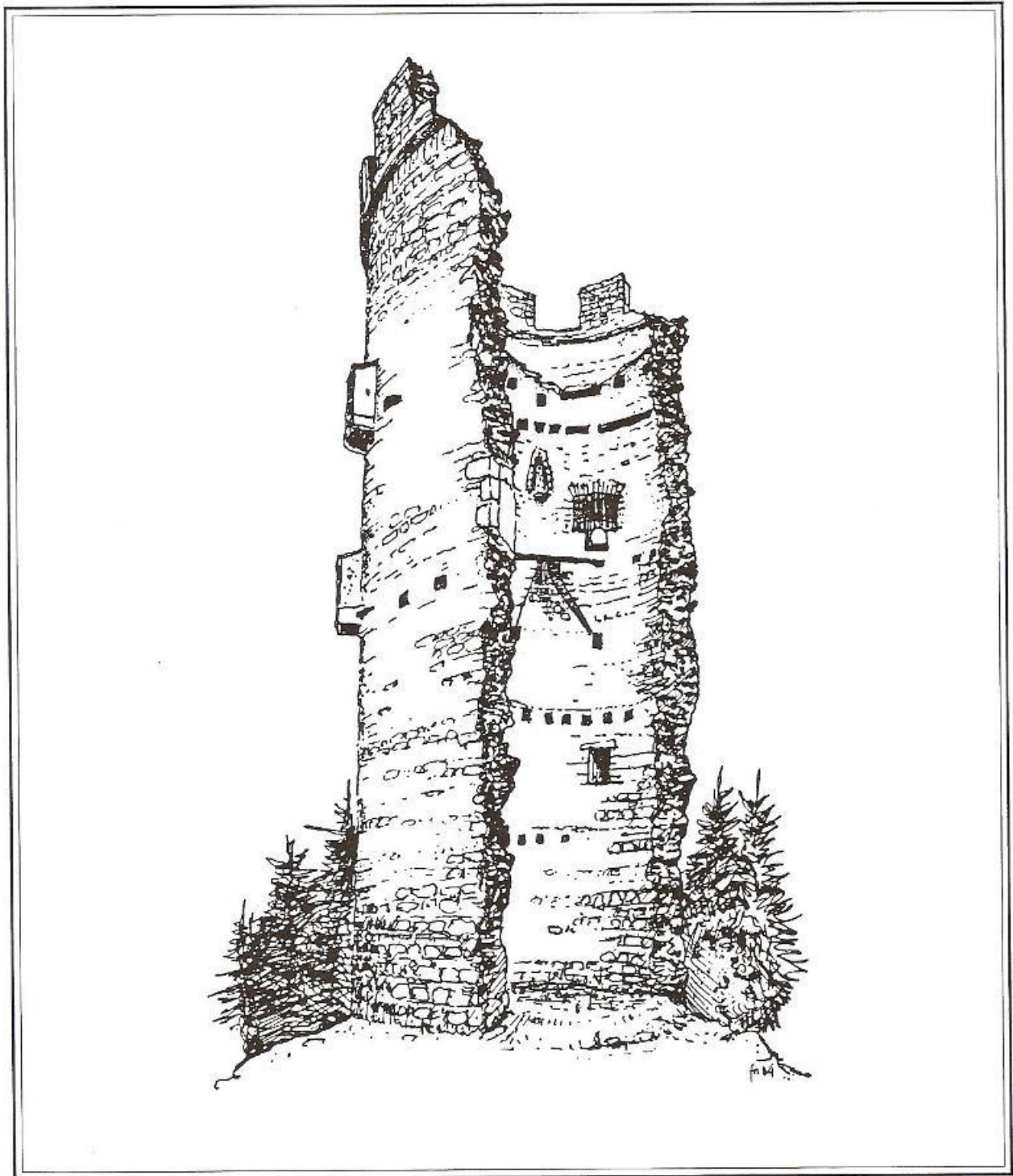


Felix Nöthiger

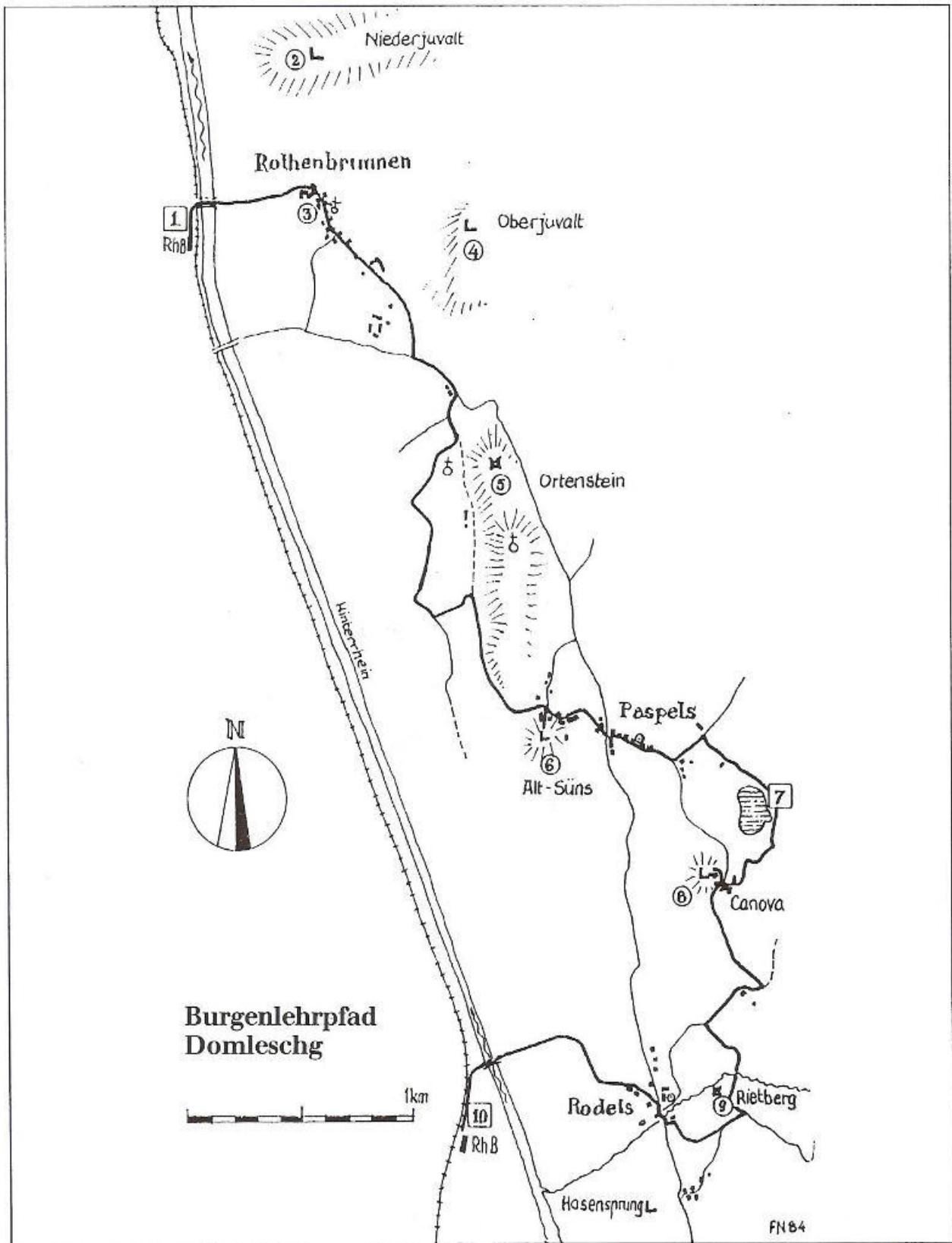


Burgenlehrpfad Domleschg

Eine burgenkundliche Exkursion für Schüler der Mittelstufe

1. Praktische Burgenkunde mit dem Burgenlehrpfad

Das auch «Burgental der Schweiz» genannte Domleschg ist ein lehrreiches Freilichtmuseum zum Thema der Burgen. Der hier beschriebene Burgenlehrpfad führt vorbei an vier Ruinen und zwei bewöhrnten Schlössern; zwei der Burgen werden besucht und eingehend besprochen. An den beiden Turmruinen Alt-Süns und Canova hat sich eine Fülle von hochmittelalterlichen Baudetails erhalten, die sich vorzüglich für eine anschauliche Lektion «Burgenkunde» eignen. Und gerade, weil an diesen Ruinen seit ihrer Schleifung im Jahre 1451 nichts verändert oder verrestauriert wurde, steht uns in ihnen das Mittelalter unvermittelt in packender Echtheit gegenüber. Unter Anleitung des Lehrers lernt der Schüler beobachten, er beginnt, die Ruine zu «lesen». Er kann forschen und entdecken: Auf Alt-Süns etwa findet er die Gerüsthölzer in der Ostwand oder das hölzerne Futter des Sperrbalkens im Austritt zum Abort. Vielleicht erspäht er auf Canova als erster das geschmiedete Schliessband, das seit siebenhundert Jahren hinter dem Gewände des Hocheinganges hängt. Alles, was uns am alten Gemäuer besonders auffällt, findet seine Erklärung. Jedes Loch im Mauerwerk, jeder vorkragende Stein hatte eine Funktion und gibt uns Kunde vom damaligen Baubestand. Bei solcher Baubeobachtung beginnen die amorphen Mauermassen plötzlich Leben zu bekommen, und das gemeinsame Entdecken und Begreifen vermag zu begeistern. Je nach Anfahrtsweg kann der Burgenlehrpfad als Halbtages- oder Tagesexkursion (Schulreise) begangen werden. Für die Mittagsrast bietet sich der Canovasee mit Möglichkeiten zum Baden und Picknick geradezu an. Die beigefügte Dia-Serie «Burgenlehrpfad Domleschg» soll der Vorbereitung der Exkursion dienen und kann auch bei der Auswertung der Reise eingesetzt werden. Bei Klassen, denen die Exkursion ins Domleschg nicht möglich ist, kann die Lichtbildserie zusammen mit dem Kommentar den Teil «Architektur einer Burg» anschaulich gestalten helfen.



Grundlage LK 1:25000 Blatt 1215 Thuisis

Schloss ♣

Ruine L

2. Wegbeschreibung und Objekte

Gesamte Wanderstrecke 8.0 km / Höhenmeter 160 m

- ① **Bahnhof
Rothenbrunnen** Von der *Station Rothenbrunnen* 150 m rheinabwärts bis zur alten Strassenbrücke, dann hinüber gegen Rothenbrunnen. Vor dem Dorf kurzer Halt, talabwärts die Ruinen der Burg

- ② **Hochjuvalt**
(auch Niederjuvalt
genannt)
Burgenbuch S. 127



Der Felsriegel von *Hochjuvalt* sperrt das Tal fast bis an den alten Rheinlauf, wo der natürliche Riegel durch zwei Sperrmauern bis ans Ufer verlängert war. Dazwischen lagen die Gebäude der unteren Burg. Die mittelalterliche Strasse führte auf dieser Talseite mitten durch die untere Burg hindurch, mit dem Schliessen des Burgtores konnte der gesamte Verkehr in die Hinterrheintäler blockiert werden. Von Rothenbrunnen aus können wir den oberen Burgbereich auf dem Felsgrat gut erkennen. Bergwärts des Turmzahnes sieht man deutlich die zwei ausgehauenen Trockengräben, die die Annäherung auf der Feindseite erschweren sollten und beim Bau als Steinbrüche dienten. Hochjuvalt ist die ältere der beiden Juvalt, der Name, der vom lat. *jugum altum* – Hohes Joch herkommt, passt gut auf die Geländeform. Die 1149 erstmals erwähnten Herren von Juvalt sind das älteste Bündner Adelsgeschlecht, das heute noch blüht.

Wappen: von Juvaulta, geteilt von Blau, mit goldenem Stern und von Gold mit rotem Adler.

- ③ **Rothenbrunnen** In *Rothenbrunnen* am Dorfeingang Reste des alten Bades, das bessere Zeiten gesehen hat. Vor dem neuen Altersheim der «rothe Brunnen», der aus einer der zwei Röhren das eisenhaltige Mineralwasser spendet. In der Dorfmitte rechts das gotische *Haus von Tschärner*, das Ende des 16. Jahrhunderts durch den Lehrer und Wandermaler Joh. Ardüser dekorativ bemalt wurde (Abendmahl, Elefant, Fabelwesen). Vom Dorfplatz bei der Post freier Blick hinauf nach

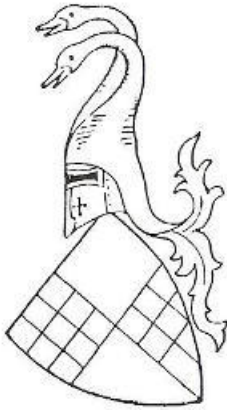
- ④ **Oberjuvalt**
Burgenbuch S. 130
(Innerjuvalt)



Oberjuvalt ist der jüngere Sitz der Herren von Juvalt: Oben auf dem Felskopf der wehrhafte Bergfried mit Palasanbauten, Zwinger und Zisterne; nicht sichtbar unter dem Felsen eine grosse Ringmauer mit Wohn- und Oekonomiebauten. Nach verschiedenen Besitzerwechseln wird die Burg um 1500 verlassen und zerfällt. Heute wie Hochjuvalt im Besitze einer Sektion des Burgenvereins GR, die die Ruine restauriert und pflegt. Das Dach wurde 1980 zum Schutze des Turmes wieder aufgesetzt. Bei den Ausgrabungsarbeiten wurden in der Zisterne zwei Eisenhüte des 15. Jahrhunderts gefunden (heute im Rätischen Museum).

Weiter bis zur neuen Domleschger Talstrasse und auf ihr über das Tomilsertobel zur Häusergruppe *Mühle/Mulegn*, wo der Wanderweg nach rechts abzweigt. Wir folgen der Güterstrasse bis *Pardisla*, wo links ein Feldweg Richtung Alt Süns/Paspels abzweigt. Vor der Benützung des Fussweges, der östlich der Kapelle Sogn Vetger direkt unter dem Burgfelsen hindurchführt, muss gewarnt werden (Steinschlag!). Von der Güterstrasse aus freie Sicht auf

⑤ **Ortenstein**
Burgenbuch S. 146



Der Name kommt nicht von ungefähr: Das mittelhochdeutsche «ort» heisst Schneide, Kante; «stein» = Burg. *Ortenstein* ist ein Beispiel einer Burg, bei der um einen Turm des 13. Jahrhunderts immer wieder angebaut wurde. 1451 in der Schamserfehde beschädigt. Um 1720 hat die Burg bei einem Umbau den heutigen Schlosscharakter erhalten und dabei auch jede Wehrhaftigkeit eingebüsst. Ortenstein ist wahrscheinlich eine Gründung der Freiherren von Vaz, des mächtigsten rätischen Adelsgeschlechtes. Nach dem Tode des letzten Vazers Donat im Jahre 1337 über seine Tochter an die Grafen von Werdenberg-Sargans. Jörg, der letzte Graf von Sargans, stirbt 1504 völlig verarmt auf Ortenstein. Heute im Besitze der Familie von Tscharnern.

Über Ortenstein, auf dem höchsten Punkt des Felsrückens, die mittelalterliche Kirche *St. Lorenz*. Um die Kirche bestanden in frühmittelalterlicher Zeit Befestigungsanlagen. Anders als etwa auf Hohenrätien wurde aber hier das Kirchenkastell aufgegeben und nicht in eine Feudalburg verwandelt. Die 1237 erstmals erwähnte Kirche blieb bestehen als Mutterkirche der rechten Talseite.

Wappen: Freiherren von Vaz, geteilt und gespalten, geschacht von Blau und Weiss, ganze Felder rot.

⑥ **Alt-Süns**
Burgenbuch S. 119

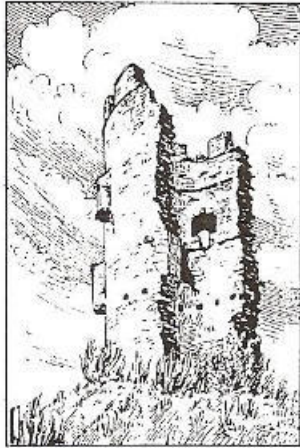
Auf *Alt-Süns* machen wir erstmals engere Bekanntschaft mit einer Ruine und einer Vielzahl von Baudetails, die nun schon 700 Jahre überdauert haben. Die Abzweigung zur Ruine mit gelbem BAW-Wegweiser markiert. Wir folgen nicht den ausgetretenen Pfaden, die in der Fallinie zum Turm hinauf führen, sondern biegen wenige Meter über dem Stall nach links in den alten Burgweg ein, der uns in einer Schlaufe vor die Feindseite der Burg führt. Hier der Beginn unserer Besichtigung mit der Beobachtungsstation **A** (Siehe: 3. Rundgang auf der Ruine Alt-Süns). Nach dem Rundgang vorbei am neuzeitlichen «Schlössli» zur Dorfmitte von Paspels. Wir kreuzen die alte Talstrasse und folgen der Strasse nach Dusch/Trans. Im oberen Dorfteil biegen wir nach rechts ab zum

⑦ **Canovasee**

Möglichkeit zum Baden und Picknick. Der natürliche See gehört seit dem Mittelalter zur Burg und zum Hofgut Canova. Für das Baden ist ein Eintritt zu bezahlen (1984: Fr. 2.-), der von einem Kontrolleur eingezogen wird.

⑧ Canova

Burgenbuch S. 121



Durch ein Waldstück führt der Weg zum Hofgut und zur *Ruine Canova*. Der Name (ca nova = neues Haus) zeigt uns auch in seiner zweiten Form (nüwe Sünnes = Neu-Süns), dass Canova eine Gründung der Besitzer der älteren Burg Alt-Süns war. Als Erbauer sind die Freiherren von Vaz anzunehmen.

Wie der See ist auch die Ruine Privatbesitz, sie steht im ummauerten Bereich, der unmittelbar an das Gutshaus angrenzt. Dank einem Entgegenkommen des Besitzers kann die Ruine dennoch besucht werden. Das Spielen, Lärmen und Feuern ist zu unterlassen, der tieferliegende Bering und die angrenzenden Gärten dürfen nicht betreten werden. Kurz hinter dem Gittertor beginnt der Rundgang mit der Station ⑤ (Siehe: 4. Rundgang auf der Ruine Canova).

Von der Südspitze des Hofplatzes führt der Weg weiter Richtung Rietberg. Unter dem Strässchen die erste Neuanpflanzung von Weinreben im Domleschg (Versuchsanbau von Riesling x Sylvaner). In der kleinen Ebene über Rodels biegen wir nach links auf einen Wiesenweg ab (gelber BAW-Wegweiser), der uns zu einem Fussgängersteg über den Rietbach und zum Schloss Rietberg führt.

⑨ Rietberg

Burgenbuch S. 124



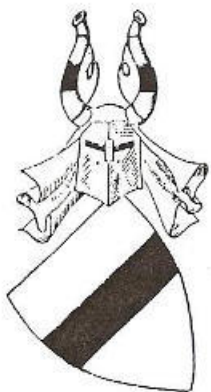
Das *Schloss Rietberg* ist bis heute privater Wohnsitz geblieben. Kurze Besichtigung des mächtigen Bergfriedes vom Hof aus gestattet.

Der mittelalterliche Bestand durch Umbauten des 16. – 18. Jahrhunderts verändert. Hausbauten und runder Zisternenturm aus verschiedenen neuzeitlichen Stilepochen und Bauetappen, auch der zinnenbewehrte Bering ist ein historisierender Bauteil des bewegten 17. Jahrhunderts. Nur geringfügig verändert der mit 2,5 Meter starken Mauern für bündnerische Verhältnisse äusserst massive Bergfried. Eckverband aus Bossenquadern mit Kantenschlag. Mauerfuss mit schrägem Anzug (seltene Ausnahme). In den drei unteren Geschossen neuzeitliche Fenster ausgebrochen. Die originalen Schartenfenster im vierten Geschoss erhalten. Unter dem Dach sind im Verputz die vermauerten Zinnen ablesbar. In den Vermauerungen barocke Rundöffnungen. Aufschlussreich ist auch die Baubeobachtung an der bergseitigen Turmwand: Von einer einstigen Wehrlaube im vierten Geschoss zeugen eine Türe, die Löcher der Konsolbalken und die Steinhaken, die das Laubendach trugen. Unter dem Rundtürmchen mit seinen nur dekorativen Schlüssellochscharten liegt die aus dem Fels gehauene Zisterne der mittelalterlichen Burganlage.

Rietberg war Sitz des gleichnamigen Geschlechtes, Ministerialen des Bischofs von Chur, die von Rietberg aus ihre Güter im Domleschg und Schams, im Oberhalbstein und Chur verwalteten. Nach ihrem Aussterben 1349 bischöflich, dann verschiedene Besitzerwechsel. Zur Zeit der Bündner Wirren Sitz des Pompejus Planta, der als Freund der katholischen spanisch-österreichischen Partei 1621 im Schloss von Jörg Jenatsch und seinen Freunden erschlagen wird (Rache für den «Veltlinermord» an protestantischen Bündnern im Veltlin).

Wappen: Edle von Rietberg in Weiss, schwarzer Balken.

Helmzier: auf rotem Helm zwei weisse Hörner mit schwarzem Band.



- 10 **Bahnhof Rodels** Wir folgen dem ummauerten Baumgarten ausserhalb der Ringmauer hinunter nach Rodels. Etwa 400 m weiter südlich eine kleine bewaldete Kuppe mit der Ruine der *Burg Hasensprung* (Burgenbuch S. 123). Über den Dorfplatz von Rodels, vorbei am herrschaftlichen Hofgut v. Blumenthal (1680) über den Hinterrhein zum *Bahnhof Rodels*.

Zeitlicher Ablauf der Wanderung

Will der Lehrer die ganze Burgenwanderung Domleschg mit seinen Schülern durchführen, so muss er einen ganzen Tag einplanen.

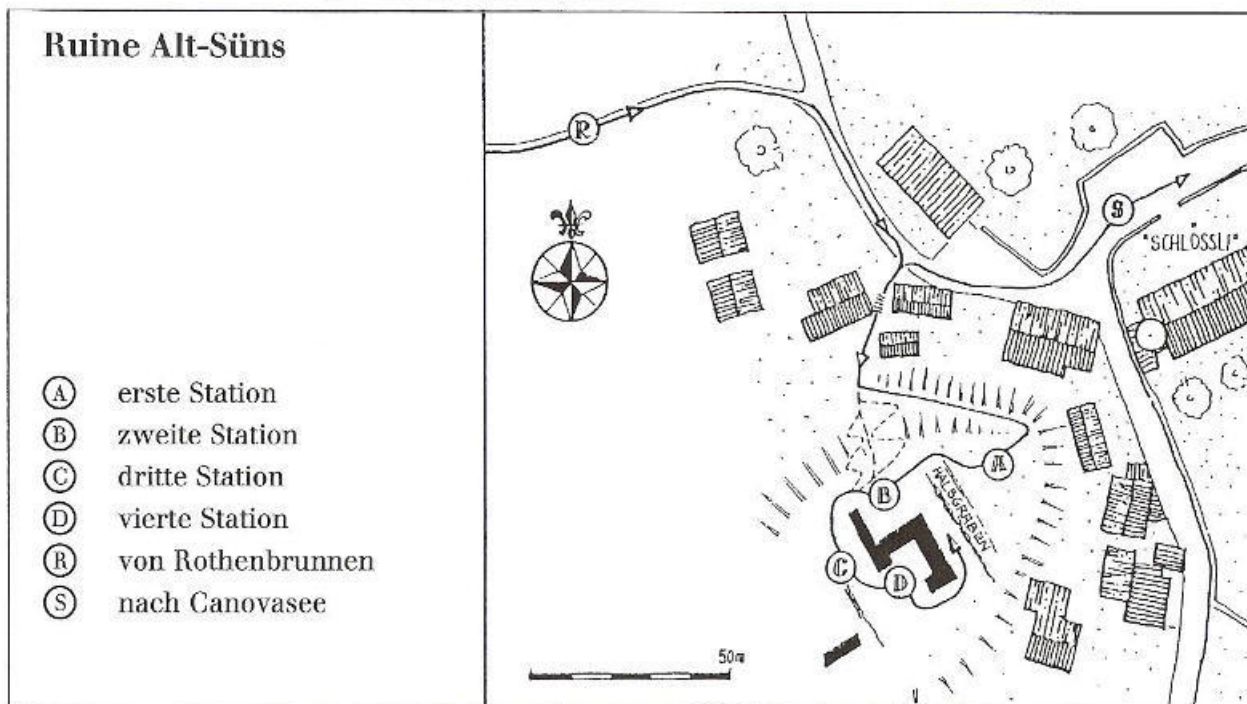
In einer Halbtagesexkursion lassen sich die beiden Ruinen Alt-Süns und Canova besichtigen. Jedenfalls ist es ratsam, die Wanderung, wie sie auch gestaltet sei, sorgfältig zu planen und zu rekognoszieren.

Für die Halbtagesexkursion bietet sich eine Abkürzung vom Bahnhof Rodels 10 direkt zur Ruine Alt-Süns 6 an (siehe LK 25000 Blatt 1215 Thusis).

3. Rundgang auf der Ruine Alt-Süns

Der Rundgang ist gegliedert in vier Stationen A-D, von denen aus die beschriebenen Baudetails 1-20 beobachtet und erklärt werden können. Das Verständnis und Interesse wird grösser sein, wenn man hier am Objekt etwas wiedererkennt und benennen kann, was man im Schulzimmer in Diaprojektion schon einmal gesehen hat. Bei guter Vorbereitung sind selbständigere Arbeitsweisen als die des geführten Rundganges denkbar, etwa mit Arbeitsblättern aufgrund der folgenden Zeichnungen (suchen - benennen - einzeichnen).

Station	Bauteil / Begriff	Dia
Ⓐ	1 Feindseite	1
	2 Halsgraben	1
Ⓑ	3 Aborterker	2
	4 Nischenabort	2
	5 Scharte mit Ausguss	2
	6 Gerüstlöcher	- kein Dia
	7 Aehrenverband	3
Ⓒ	8 Baufugen	3
	9 Geschosse / Böden	4
Ⓓ	10 Innenverputz	5 Detail Dia 6
	11 Türe Nischenabort	5
	12 Stichbogentüre Aborterker	5 Detail Dia 7
	13 Rundbogentüre Aborterker	5
	14 Wandnische mit Waschbecken	5
	15 Hocheingang	5 Detail Dia 8
	16 Abdruck Deckenbalken	9
	17 Vermauerte Schmalscharte	9
	18 Schmalscharte mit Glattputz	9
	19 Austritt auf Wehrlaube	9 Detail Dia 10
	20 Reste der Wehrlaube	11



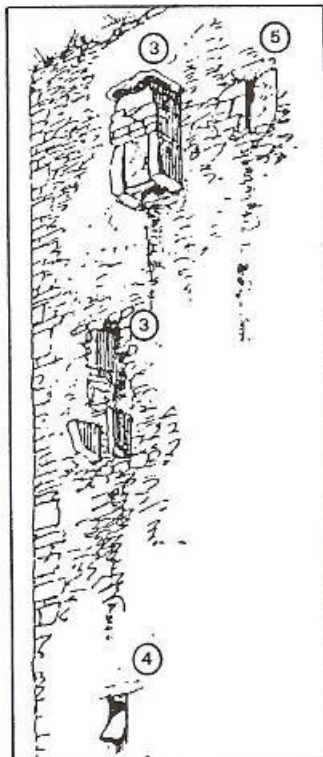
Station (A) ① *Feindseite* Dia 1

Auf dem alten Burgweg haben wir uns der Burg genähert und stehen nun vor der *Feindseite* von Alt-Süns, jener Seite also, auf der das Gelände eine leichte Annäherung gestattet. Viele Burgen sind bewusst so plaziert worden, dass Steilabhänge, Tobel oder Felswände den Zugang für Freund und Feind nur auf einer Seite gestatteten. Diese gefährdete Stelle, eben die *Feindseite*, musste besonders geschützt werden. So sind die Mauern hier häufig dicker, Fenster verengen sich zu schmalen Lichtscharten und Tore werden lieber auf der sichereren Seite des Turmes angelegt.

Station (A) ② *Halsgraben* Dia 1

Um die Annäherung auf der Feindseite zu erschweren und zu verunmöglichen, dass Mauerbrecher (Widder) direkt vor die Mauern gebracht wurden, legten die Burgenbauer meist einen Trocken-graben, eben den «*Halsgraben*» vor die am meisten exponierte Seite der Burg. Manchmal wird der Burgplatz schon so gewählt, dass vorhandene Geländesenken diese Aufgabe übernehmen (natürlicher Halsgraben); meist aber müssen die Gräben mühsam ausgehoben oder aus dem Felsgrund ausgehauen werden (künstlicher Halsgraben). Der Grabenaushub war willkommenes Baumaterial, vielfach waren also die Halsgräben zugleich Steinbrüche oder Kiesgruben für den Burgbau. Bei Alt-Süns ist der Halsgraben sauber aus dem Fels geschrotet, seine Sohle ist mit Schutt aufgefüllt und mit Sträuchern bewachsen. An der Stelle, wo wir zu Station B aufsteigen, kann man die Breite des Grabens noch deutlich im Gelände ablesen.

Von Station A aus erkennt man auch leicht die typische Mauerstruktur der Burgenzeit: Das Mauerwerk besteht aus lauter horizontalen Schichten von Steinen mit gleicher Höhe. Die Zwischenräume sind mit Kalkmörtel gefüllt, der aus gelöschtem Kalk (1 Teil) und Gruben- oder Flussand (3–4 Teile) gemischt ist. Wir sehen auch, wie das Wasser dem Mauermörtel durch die Jahrhunderte zugesetzt hat: Von der Mauerkrone her lösen Regen und Schmelzwasser (Frost!) den Mörtel auf, während von unten aufsteigende Bodenfeuchtigkeit die Sockelzone schädigt. Durch den kaum mehr erkennbaren Halsgraben steigen wir zur Station B auf.

Station (B) ③ *Aborterker*

Dia 2

Wir stehen hier vor der schattigen Nordwand des Turmes, die uns viel über die damalige «Entsorgung» berichten kann: Neben einem Schüttstein haben sich drei Abortanlagen unterschiedlicher Bauart erhalten. *Die Nordstellung* von Aborten ist die nicht ohne Not durchbrochene Regel: Der Sonneneinstrahlung entzogen, machte sich hier die Geruchsbelästigung durch die offen herumliegenden Fäkalien am wenigsten bemerkbar.

Im obersten (4.) Geschoss ein vollständig erhaltener *Aborterker*. Die Konstruktion wird getragen von zwei weit ins Mauerwerk eingebundenen mächtigen *Kragsteinen*, die auf der Aussenseite mit einer grossen Steinplatte (Wechselstein) verbunden sind. Auf diesem Grundrahmen ruhen die dünnen Wände, die das aus Steinplatten bestehende Pultdach tragen. Im Erker lag ein Sitzbrett mit ausgeschnittenem Loch. Deutlich lässt sich am Mauerwerk unter dem Erker ablesen, wie während den fast 300 Jahren der Benützung der Kalkmörtel durch die Fäkalien angegriffen wurde. Leicht seitwärts versetzt, erkennen wir auch im 5. Geschoss die Reste eines gleichartigen Abortes. Die dünnen Wände des Erkers sind abgestürzt, erhalten noch die 2 massiven *Kragsteine*. Der Türansatz ausgezahlt, die Wände waren also ins Turmmauerwerk eingebunden und nicht nur angelehnt. Typische, auf vielen Bündner Ruinen vorkommende Zerfallsform eines *Aborterkers*.